



DIE MATRIKEL DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

TEILBAND V – DIE JAHRE 1884 BIS 1892

Editiert und Herausgegeben von Jens Blecher und Gerald Wiemers

Das Digitalisat dieses Titels finden Sie unter:
<http://dx.doi.org/10.1466/20101015.01>

© Weimar 2010

Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften

www.vdg-weimar.de

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Herausgeber keine Haftung übernehmen.

Nicht immer sind alle Inhaber von Bildrechten zu ermitteln. Nachweislich bestehende Ansprüche bitten wir mitzuteilen.

Gestaltung: Anja Waldmann, VDG

Satz: Andreas Waldmann, VDG

Druck: VDG, Weimar

ISBN 978-3-89739-668-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

GLIEDERUNG

7

Geleitwort des Rektors der Universität Leipzig, Prof. Dr. iur. Franz Häuser

9

Vorwort der Herausgeber

EDITIONSTEXT

II

Rektor M 35, Rektoratsjahr 1884/85

79

Rektor M 36, Rektoratsjahr 1885/86

147

Rektor M 37, Rektoratsjahr 1886/87

213

Rektor M 38, Rektoratsjahr 1887/88

279

Rektor M 39, Rektoratsjahr 1888/89

347

Rektor M 40, Rektoratsjahr 1889/90

415

Rektor M 41, Rektoratsjahr 1890/91

483

Rektor M 42, Rektoratsjahr 1891/92

545

Personenregister

GELEITWORT DES REKTORS

Das Leipziger Universitätsjubiläum des Jahres 2009 liegt hinter uns – ein nachwirkendes Großereignis, das sich mit zahlreichen Veranstaltungen vom Mai bis zum Dezember erstreckte.

Universitätsgeschichte hat freilich in Leipzig nach wie vor Konjunktur. In der nächsten Zeit wird der fünfte und letzte Band zur Leipziger Universitätsgeschichte, der das 19. Jahrhundert (1830/31 bis 1909) umfasst, vorgelegt werden. Damit hat die vom Akademischen Senat eingesetzte Historikerkommission unter dem Vorsitz von Professor Manfred Rudersdorf ihren anspruchsvollen Auftrag erfüllt, doch ist bereits zu erkennen, wie aus diesem kapitalen Forschungsfundus neue erörterungswürdige Fragestellungen erwachsen.

Die Leipziger Universitätstraditionen sind sowohl eingebunden in den Makrokosmos der abendländischen Bildungsgeschichte, aber zugleich auch in einem facettenreichen Leipziger Mikrokosmos vielfältigen, speziellen Wandlungen unterworfen. Lange vor dem Entstehen moderner Staats- und Wertesysteme brach sich das individuelle Streben nach Wissen, Bildung und moralischer Orientierung Bahn. Eine autonom gestaltete Organisation durch Lehrende und Lernende bot dafür, über mehr als acht Jahrhunderte hinweg, ein tragfähiges Gerüst in Europa. Dieses Thema neu aufzugreifen und die sich selbstorganisierenden Prozesse in einer immer komplexer werdenden Welt aufzuzeigen, ist ein förderungswürdiges Element jeglicher Universitätsgeschichte. Allen gesellschaftlichen Anforderungen, die an die Leipziger Universität gerichtet werden und die manchmal von Unverständnis getragen, gelegentlich gar von Anfeindungen begleitet werden, kann die Universitätsgeschichte einen Spiegel vorhalten. Ja, die Universität Leipzig ist ihrer Tradition und Vergangenheit verpflichtet. Insbesondere das 20. Jahrhundert hat viele Lebensläufe verändert, zerbrochen oder neu zusammengesetzt.

Die Studierenden der Jahre zwischen 1884 und 1892 genießen eine friedvolle Jugendzeit, geprägt von der errungenen staatlichen Einheit und von politischer Stabilität. Für die Zulassung zum Universitätsbesuch spielen die ehemaligen deutschen Grenzen keine Rolle mehr, lediglich ein Drittel der Erstsemester des Rektoratsjahres 1884 kommt noch aus Sachsen. Die Studentenzahlen stabilisieren sich auf einem hohen Niveau von 1700 bis 1900 jährlichen Neuimmatrikulationen. In Leipzig bezieht die Wissenschaft ein modernes Haus am Augustusplatz und wird von der bürgerlichen Gesellschaft als Zukunftsträger anerkannt, ja hofiert. Doch trotz aller Aufgeklärtheit und Modernität sind es dann eine Generation später diese Väter, die ihre Söhne in den tödlichsten aller bisherigen Kriege schicken, mit dem das folgende Unheil des 20. Jahrhunderts seinen Lauf nimmt.

Das vielfältige und facettenreiche Bild unserer Geschichte vor Augen zu haben, ist demnach wichtig, auch um die Reflexion über das eigene Selbst in der Gegenwart mit neuen Impulsen versehen zu können.

Prof. Dr. iur. Franz Häuser
Rektor der Universität Leipzig

